

hungsumfelds und mit einer Einführung in den Kodex und sein Bildprogramm an. Im Anschluß hieran sind die sechs Abschnitte des Spielebuchs jeweils nach dem gleichen Muster wiedergegeben: Auf die Übersetzung jedes der Teilbücher, die mit Blick auf die Angaben der Folierung des Kodex und die Hervorhebung der Rubriken eine stellengenaue Zuordnung von Übersetzung und Vorlage ermöglicht, folgt ein ausführlicher Kommentar. Zu Beginn wird hiervon abgewichen, insofern zunächst nur die Einleitung übersetzt wird und der nachfolgende Kommentar sich vornehmlich als kleine Geschichte des Schachspiels, seiner Regeln und seiner Entstehung erweist – die Gesamteinführung wäre hierfür vielleicht der bessere Ort gewesen. Eine Abweichung stellt auch der Abschnitt zu den 103 Schachproblemen dar, der nicht übersetzt wird. Statt dessen werden die Aufgabenstellungen in moderner Diagrammnotation wiedergegeben. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Wiedergabe aller Miniaturen in Farbe an ungefähr der Stelle, an der sie auch im Text plaziert sind. Allerdings ist das Freistellen der Miniaturen der genauen Erforschung des Text-Bild-Zusammenhangs abträglich. Dem kulturgeschichtlich interessierten Spieleforscher wird das Buch ein wertvolles Hilfsmittel sein, und auch dem textgeschichtlich und kodikologisch fragenden Mediävisten kann es seine erschließenden Dienste erweisen – doch ist es in diesem Fall unabdingbar, Facsimile und Editionen mit heranzuziehen.

Oliver Plessow

Angelo PIACENTINI, „Viciavit Ubertus carmina“. Giuseppe Brivio e la versificazione di Uberto Decembrio, *Italia medioevale e umanistica* 49 (2008) S. 53–124. – Uberto Decembrio, besser bekannt durch seine Humanistensöhne Pier Candido und Angelo, in den Diensten der Visconti, betätigte sich auch als dilettierender Dichter. Einige seiner Gelegenheitsgedichte legte er im Jahr 1408 oder 1409 dem jüngeren Humanisten Giuseppe Brivio zur Begutachtung vor, dieser ließ ihm seine Kritik, vor allem an der mangelhaften Prosodie, ebenfalls in Versform zukommen, woraus sich ein halbhumoristischer Briefwechsel zwischen beiden entspann. P. ediert das Corpus aus der Hs. Mailand, Bibl. Ambrosiana, B. 116 sup., mit ziemlich eigenwilliger Interpunktion (Nr. III V. 16 ist sicher zu lesen: *ad me est sic dignata loqui* ohne das Komma nach *est*, das P. verteidigt) und nicht immer glaubhaft (Nr. V V. 9 ist wohl zu lesen *esset* statt *essem*; V. 102 sicher *meretur* statt *meret*, ebenso V. 177 *abstrahitur* statt *abstrahit*, u. ä.).

V. L.

Dela donason de Pava fatta a Cangrande. Volgarizzamento di Lazzaro de' Malrotondi del De traditione Padue ad Canem Grandem anno MCCCXXVIII mense septembris et causis precedentibus di Albertino Mussato, a cura di Aulo DONADELLO (I poliedri 9) Padova 2008, Il Poligrafo, 145 S., ISBN 978-88-7115-557-9, EUR 23. – Die anticarrareser Polemik, die Albertino Mussato im Exil in Chioggia auf Latein verfaßt hat, übersetzte Lazzaro de' Malrotondi, der von 1376 bis 1412 Grammatikprofessor in Padua war, in den Paduaner Dialekt, vordringlich aus literarischem Interesse, weil ihm der Text Mussatos wegen seines hohen rhetorischen Stils und natürlich wegen seines Bezugs zu Padua zugesagt hat. So reiht Lorenzo RENZI in einem Vorwort die Übersetzung im Zusammenhang mit dem Aufkommen der Volkssprachen auch bei historischen und chronikalischen Texten ein. In seiner Einleitung legt D. dar, daß der

unikal im ms. B. P. 408 I der Bibl. Civica von Padua überlieferte Text auf einer dem ebenfalls dort befindlichen Codex Papafana sehr nahe stehenden lateinischen Vorlage beruht. Die Edition, die in den Anmerkungen nur bei Emendationen den Wortlaut der Hs. vermerkt, wird durch ein Glossar und ein Namenregister, die sich beide auf die Hs.-Folia beziehen, erschlossen. Wegen des Paduaner Dialektes und der fehlenden Kommentierung ist sie für den Historiker nicht zu gebrauchen, und dieser muß weiterhin auf RIS¹ 10 zurückgreifen oder auf die angekündigte kritische Neuedition von G. M. Gianola warten.

H. Z.

Edoardo D'ANGELO, Il carme di Antonio Geraldini d'Amelia per Francesco Sforza. Editio princeps, Medioevo e rinascimento 23 (n. s. 20) (2009) S. 209–236, ediert ein panegyrisches Gedicht, das wohl im Jahr 1465 zum 15. Jahrestag der Erhebung Francesco Sforzas zum Herzog von Mailand entstanden ist. Die Tradition, diesen Tag feierlich zu begehen, ist bis in die Anfangsjahre des 16. Jh. bezeugt; das Haus Sforza fühlte offenbar immer noch den Bedarf nach Legitimierung seiner Herrschaft. D'A. greift einige Male unnötigerweise in den überlieferten Text ein (V. 117: *quis* ist korrekt und bezieht sich auf *poenis* im folgenden Vers; V. 149 ist *iubebere* zu halten – Sforza selbst wird als *divus* gen Himmel steigen; V. 285: *cum* bedarf keiner Korrektur). Zu korrigieren sind V. 19 *bis* zu *his*; V. 287 *quoque* zu *quodque*; V. 332 *orantes* zu *ornantes*.

V. L.

Alessandro ZIRONI, L'eredità dei Goti. Testi barbarici in età carolingia (Istituzioni e società 11) Spoleto 2009, Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo, IX u. 240 S., 3 Abb., ISBN 978-88-7988-172-2, EUR 32. – Der italienische Germanist geht davon aus, daß die gotische Schriftkultur in Italien wie auch in Südgallien und Spanien mit dem Arianismus erloschen ist und auch der mündliche Gebrauch der Sprache sich im 7. Jh. verloren hat. Das (begrenzte) Interesse am Gotischen im Umkreis Karls des Großen, vielleicht veranlaßt u. a. durch die Bekanntschaft mit der Wulfila-Bibel des Codex Argenteus, der damals (über Aachen oder Köln?) nach Werden gelangte, war daher nach Z. nicht sprachpolitischer, sondern historischer Natur und manifestiert sich in den gotischen Einsprengeln der lateinischen Hss. Wien, Nationalbibl., 795 sowie Paris, Bibl. Nat., lat. 528, die philologisch und kodikologisch analysiert werden. Sich in die gotische Tradition zu stellen, soll für Karl die Konfrontation zu Langobarden und Omayyaden legitimiert haben. S. 68 Anm. 33 ist das AKG mit dem DA verwechselt.

R. S.

Carla FALLUOMINI, Zur Schrift der Gotica Vindobonensia, ZfdA 139 (2010) S. 26–35, sieht in den gotischen Buchstaben und Wörtern auf dem vorgebundenen, wohl um 800 in Saint-Amand oder Salzburg geschriebenen Bl. 20^v des Cod. 795 der Österreichischen Nationalbibl. in Wien Spuren der westgotischen Handschriftenproduktion bewahrt.

Ulrich Montag

Catherine SQUIRES, Die Hanse in Novgorod: Sprachkontakte des Mittelniederdeutschen mit dem Russischen mit einer Vergleichsstudie über die Han-